

Die reformatorische Wende eines Kölner Erzbischofs und ihre Folgen

Zu Hermanns von Wied 450. Todestag am 15. August 2002

von Hans-Georg Link

Es ist Hermann von Wied nicht an seiner Wiege gesungen worden, dass er zum umstrittensten und – aus katholischer Sicht – gefährlichsten aller bisherigen Kölner Erzbischöfe avancieren würde. Denn wenn sein Reformationsversuch im Kurfürstentum Köln von Erfolg gekrönt worden wäre, hätte sich nicht nur das katholische Köln zu einer Großstadt mit mehrheitlich evangelischer Bevölkerung wie Hamburg oder Berlin entwickelt, sondern wahrscheinlich gehörten heute auch grosse Teile Westeuropas wie das Rheinland insgesamt, Belgien, Luxemburg und die südlichen Niederlande zu den reformationsgeprägten Gebieten Europas wie Hessen, Brandenburg oder Schweden. Diese zumindest für einen kurzen historischen Zeitraum am Horizont sich abzeichnende Möglichkeit mit ihren unabsehbaren Auswirkungen auf die europäische Folgezeit macht diesen Versuch von 1542/43 zu einem der aufregendsten kirchengeschichtlichen Projekte und seinen Urheber, den Kölner Erzbischof Hermann von Wied (1515 – 1545), bis heute zu einer der interessantesten und bedeutendsten Gestalten der Reformationszeit. Deshalb sollte sein 450. Todestag am 15. August 2002 nicht schweigend übergangen, vielmehr sein erstaunlicher Lebensweg und sein bis heute unvollendeter Reformationsversuch angemessen gewürdigt werden.

Vom katholischen Hardliner zum reformatorischen Vorkämpfer

Die ersten Anhänger der Reformation in Köln hatten es in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts alles andere als leicht in der seit Albert dem Grossen von Dominikanern geprägten freien Reichsstadt Köln. Denn der damalige Erzbischof Hermann von Wied unterstützte die gegenreformatorische Bewegung. Sie liess am 12. November 1520 auf dem Domhof als erstem Ort auf deutschem Boden Luthers Bücher verbrennen. Sie versuchte zudem, reformatorische Bestrebungen im Augustinerkloster auf der Augustinerstrasse und anderwärts im Keim zu ersticken. Un sie erreichte mit der öffentlichen Hinrichtung der beiden reformatorischen Prediger Adolf Clarenbach und Peter von Fliesteden am 29. September 1529 auf dem Gelände des heutigen Melatenfriedhofs ihren ersten gegenreformatorischen Höhepunkt.

Hermann von Wied hätte sich zugunsten Clarenbachs und Fliestedens einsetzen können, was deren Prozess und seinen tödlichen Ausgang mit Sicherheit in andere Bahnen gelenkt hätte – er tat es nicht! Aber es ist auch nicht auszuschliessen, dass das grosse und vielfach kritische Echo, das Gefängennahme, Prozess und öffentliche Verbrennung der ersten beiden Märtyrer der Reformation in Köln und weit darüber hinaus auslösten, bei dem später als umsichtig und irenisch bekannt gewordenen Erzbischof erste Zweifel an der Richtigkeit seines Tuns hervorgerufen hat. Jedenfalls hat Hermann von Wied ein knappes Jahr später auf dem Augsburger Reichstag im Sommer 1530 erste persönliche Bekanntschaft mit dem Anliegen der Reformation gemacht und ist dort zusammen mit seinem Kanzler und theologischen Berater Johannes Gropper erstmals zwei weiteren Reformatoren persönlich begegnet: Martin Bucer aus Strassburg und Philipp Melanchthon aus Wittenberg. Beide Begebenheiten haben ganz offensichtlich bei dem damals 52-jährigen Kölner Erzbischof einen starken Eindruck hinterlassen und sein Umdenken in Richtung Erneuerung der Kirche in Gang gesetzt.

Fünf Jahre später sind er und Johannes Gropper mit der Vorbereitung einer Kölner Provinzialsynode beschäftigt, die 1536 eröffnet wurde und erste Reformen der Kirche an Haupt – dem Klerus! – und Gliedern,

den Gemeinden, in die Wege leiten sollte. Das ist auch zu einem guten Teil geschehen und Groppers Enchiridion von 1538 legt bis heute ein beredtes Zeugnis ab von der Reformwilligkeit der führenden Kölner Kreise in den dreissiger Jahren des 16. Jahrhunderts. Nur ist – warum auch immer! – von den vorwärtsweisenden Ideen und Beschlüssen der Kölner Provinzialsynode so gut wie nichts in die Tat umgesetzt worden: nicht die Reform des ausufernden Pfründenwesens, nicht die Verbesserung der Priesterausbildung und auch nicht die am dringlichsten erforderliche Erneuerung des Gottesdienstes.

Die Enttäuschung über das praktische Scheitern seines ersten umfassenden Reformversuchs von 1536 hat Hermann von Wied dazu veranlasst, sich leidenschaftlich für die wenige Jahre später von Kaiser Karl V. auf Reichsebene ins Leben gerufenen Religionsgespräche zu interessieren und sich an ihnen zu beteiligen, soweit er dazu in der Lage war: 1539 in Frankfurt am Main und Hagenau im nördlichen Elsass, 1540 in Worms und 1541 auf dem Reichstag in Regensburg. In Worms trafen erneut Bucer, Melanchthon und Gropper aufeinander. Sie haben sich theologisch offenbar derart gut verstanden, dass sie innerhalb weniger Wochen das sog. Wormser Buch zustande brachten, das als Vorlage für die entscheidenden abschliessenden Verhandlungen auf dem Regensburger Reichstag diente. Dort kam man allerdings über fünf gemeinsame “verglichene” Artikel nicht hinaus: Nachdem man sich in der Rechtfertigungsfrage verständigt hatte, scheiterte man über dem Kirchenartikel... Der berühmte Regensburger Reichstagsabschied von 1541 überliess es daraufhin den einzelnen Landesherren – als solcher fungierte ebenfalls der Kölner Erzbischof, der in Personalunion auch die Kurwürde besass –, das ihnen notwendig erscheinende Mass an Reformen nun selber umzusetzen, bis ein – damals noch nicht absehbares – Konzil in der Lage sein würde, endgültige Beschlüsse für alle verbindlich zu fassen.

Hermann von Wied hat sich mehrfach auf diesen Reichstagsabschied berufen, als er nach der zweiten enttäuschenden Erfahrung mit dem Scheitern der Religionsgespräche auf Reichsebene Anfang 1542 daran ging, mit seinem zweiten Reformversuch wenigstens in seinem Kurfürstentum von den überfälligen kirchlichen Reformen zu retten, was noch zu retten war. Inzwischen waren seit der ersten denkwürdigen Begegnung mit Reformation und Reformatoren in Augsburg 1530 immerhin 12 Jahre vergangen, ohne dass etwas Durchgreifendes geschehen wäre. Der Erzbischof befand sich in der Mitte seines siebenten Lebensjahrzehnts, für damalige Verhältnisse ein hohes Alter. Diese Umstände haben mit dazu beigetragen, dass er den Strassburger Reformator Martin Bucer, mit dem er seit Augsburg 1530 ausgesprochen positive Erfahrungen gemacht hatte, nach Bonn einlud, um ihm bei der Durchführung einer “Kölnischen Reformation” behilflich zu sein.

Ende des Jahres 1542 traf Bucer in Bonn ein und machte sich sofort mit Predigten auf der Kanzel des Bonner Münsters und mit Vorlesungen über den Ersten Korintherbrief daran, der Ausarbeitung einer Kölner Reformationsschrift die nötige theologische und öffentliche Grundlage zu verschaffen. In diesen Monaten müssen die Beziehungen zu dem in Köln residierenden einflussreichen Johannes Gropper Schaden genommen haben: sei es, dass Bucer in Bonn dem Kölner Domherrn zu nahe auf den Leib rückte, sei es, dass er in Wort und Schrift jetzt weiterging als bisher – bis heute verschollene wichtige Quellen lassen uns an dieser für den Fortgang des zweiten Kölner Reformversuchs entscheidenden Stelle über Vermutungen nicht hinauskommen. Im Frühsommer 1543 stiess auch noch Philipp Melanchthon aus dem gefeierten und doch so weit entfernten Wittenberg in Bonn dazu, um die grundlegenden theologischen Kapitel über Trinität, Rechtfertigung und Kirche auszuarbeiten. Der Kölner Erzbischof nahm sich Anfang Juli 1543 eine volle Woche Zeit, um sich in der Abgeschiedenheit seiner Buschhovener Residenz bei Bonn das mehrere hundert Seiten umfassende “Einfältige (s) Bedenken” Kapitel für Kapitel vortragen zu lassen, mit Bucer und Melanchthon vor allem Einzelheiten der biblischen Begründungen durchzusprechen und schliesslich das Ganze mit Vor- und Nachwort von eigener Hand zu versehen.

Das gesamte Reformwerk wurde vom 23. bis 26. Juli 1543 auf dem Bonner Landtag den Ständen zur Begutachtung und Beschlussfassung vorgelegt. Während die drei weltlichen Stände: Zünfte, Ritter und Städte der "Kölnischen Reformation" begeistert zustimmten, erhob der erste, der geistliche Stand so viele Einwände gegen das Reformvorhaben, dass ein einhelliger Beschluss nicht zustande kam. Die weltlichen Stände überliessen es ihrem Landesfürsten, mit der Sache so zu verfahren, wie er es für angemessen erachtete. Melancthon verliess Bonn Ende Juli jedenfalls in der Überzeugung, das Reformwerk sei gelungen und mehrheitlich akzeptiert.

Hermann von Wied veröffentlichte es postwendend unter seinem Namen, allerdings korrekterweise ohne Angabe eines Beschlussdatums. Dennoch brachte dieser öffentliche Schritt das Fass in Köln sofort zum Überlaufen. Gropper, führender Kopf und Sprecher der Domherren, führte lautstarke Beschwerde über den Alleingang des Erzbischofs und kündigte eine "Gegenberichtung" an, die er im Frühjahr 1544 ebenfalls öffentlich vorlegte. Damit waren die beiden früheren Kombattanten zu erbitterten Kontrahenten geworden. Sie eröffneten mit ihren jeweiligen Veröffentlichungen eine der heftigsten, erbittertsten und umfangreichsten Auseinandersetzungen, die je geführt, von 1544 bis 1547 ausgefochten – ca 300 Publikationen in vier Jahren! – und als "Kölner Streitschriftenkrieg" in unrühmlicher Erinnerung geblieben sind.

Damit nicht genug: das Kölner Domkapitel forderte in einer Appellation an den Papst die Absetzung ihres Erzbischofs, was Anfang 1547 auch zum Erfolg führte. Nachdem Hermann von Wied im Lauf der erbitterten jahrelangen Auseinandersetzungen auch die Unterstützung der weltlichen Stände nicht mehr in vollem Umfang besass, weil sie für diese hasserfüllten Tiraden wenig Verständnis aufbrachten, resignierte er im Februar 1547, legte - anders als Albrecht von Brandenburg 1525! - seine Ämter als Erzbischof und Kurfürst offiziell nieder und zog sich auf die Stammburg der Fürsten zu Wied, Altwied in der Nähe des heutigen Neuwied, zurück. Dort ist er als bekennender evangelischer Christ nach dem Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt von Brot und Wein im Kreis seiner Familie und weniger verbliebener Freunde im hohen Alter von 74 Jahren am 15. August 1552 gestorben.

[zurück zu www.kirche-koeln.de](http://www.kirche-koeln.de)